

Zeitschrift: Die Sammlung / Schweizerisches Nationalmuseum = Les collections / Musée national suisse = Le collezioni / Museo nazionale svizzero

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: - (2025)

Artikel: Gustav Gull zum 70. Geburtstag : Statue von Eduard Zimmermann

Autor: Gutbrod, Cristina

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1083461>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gustav Gull zum 70. Geburtstag: Statue von Eduard Zimmermann

—Cristina Gutbrod Am 7. Dezember 1928 feierte Gustav Gull (1858–1942) seinen 70. Geburtstag im Zunfthaus zur Schminen in Zürich. Die Feier hatte der Altherrenverband der Architektura, des Vereins der Architekturstudierenden der ETH, organisiert. Gull wurde von vielen Gästen aus Freundes-, Fach- und Behördenkreisen als Architekt, Städtebauer, Hochschullehrer, Künstler und Persönlichkeit geehrt.¹ Er erhielt ein kostbares Geschenk: die Statue einer Grazie, angefertigt vom Bildhauer Eduard Zimmermann (1872–1949) (Abb. 1–3). Die Figur ist in Bronze gegossen und steht auf einem zylinderförmigen Marmorsockel mit der gravierten Inschrift:

«PROFESSOR DR H. C. GUSTAV GULL ARCHITEKT
[/] ZUR VOLLENDUNG DES SIEBZIGSTEN
LEBENSJAHRES [/] VON FREUNDEN UND
SCHÜLERN GEWIDMET 7. DEZ. 1928».

Dieses Objekt durfte das Schweizerische Nationalmuseum 2023 aus dem Nachlass von Lisabetta Gull (1932–2022) als Schenkung von Cornelia und Fausto Riva in Bellinzona übernehmen. Lisabetta war die jüngste Enkelin von Gustav Gull und die letztgeborene von vier Töchtern seines jüngsten Kindes und Sohnes, des Architekten Erhard Gull (1895–1970). Sie war als

Primarlehrerin sowie als Kinderbuchautorin und -gestalterin in Ascona tätig.

Gustav Gulls Architektenkarriere

1928 blickte Gustav Gull auf ein bedeutendes Lebenswerk zurück. Die Basis seiner herausragenden Karriere hatte er mit dem Bau des Schweizerischen Landesmuseums (1892–1898) in Zürich gelegt. Als Stadtbaumeister errichtete er das heutige Zürcher Stadthaus (1898–1901) auf dem Areal der einstigen Fraumünsterabtei, später folgte die Restaurierung des angrenzenden Fraumünsters (1911–1912). 1900 erhielt Gull eine Professur an der Architekturabteilung des Eidgenössischen Polytechnikums (Eidgenössische Polytechnische Schule, ab 1911 Eidgenössische Technische Hochschule), die er bis 1929 innehaben sollte. Obschon er das Amt des Stadtbaumeisters zugunsten der Lehrtätigkeit niederlegte, konnte er seinen Entwurf für einen Stadthauskomplex auf dem Gelände des einstigen Oetenbachklosters weiterhin im Auftrag der Stadt Zürich bearbeiten. Von diesem Grossprojekt verwirklichte Gull zwischen 1903 und 1914 zwei private Geschäftshäuser mit der Sternwarte Urania am Werdmühleplatz und die Amtshäuser I bis IV mit der Überbrückung der

Uraniastrasse. 1911 stand sein Gesamtentwurf im Fokus der öffentlichen Kritik und das monumentale Stadthaus, das Gull über der 1904–1905 durch den einstigen Klosterhügel gebrochenen Strassenachse (Uraniastrasse) projektiert hatte, gelangte nie zur Ausführung. Im Wettbewerb für die Erweiterung der Bauten des Eidgenössischen Polytechnikums 1909 jedoch gelang ihm ein spektakulärer Erfolg: Er ergänzte das Hauptgebäude von Gottfried Semper (1803–1879) durch ein grosses Auditorium im Osten, das ein Gegenstück zur bestehenden Aula im Westen bildet. Dadurch richtete er den Semper-Bau auf die Rämistrasse aus, die er als neue Hauptachse im Hochschulquartier begriff. Mit den Bauten für die ETH sicherte sich Gull einen Grossauftrag, der ihn bis 1925 beschäftigte. 1928 – im Jahr seines 70. Geburtstags – setzte er sich mit zwei grossen Projekten auseinander, denen er sich seit den 1910er Jahren widmete: Ende 1928 wurde er erneut für die Erweiterung des Landesmuseums hinzugezogen, eine langjährige Projektierung, aus der schliesslich der Umbau des Kunstgewerbeflügels 1933–1935 hervorgehen sollte. Zugleich trat Gull mit grosser Intensität für die Verwirklichung seiner Pläne zur Neukonzipierung des Zürcher Hauptbahnhofs ein.

¹ BB. (WILLI BIERBAUM), *Lokales. Eine Geburtstags-Feier*, in: Neue Zürcher Zeitung, 11. Dezember 1928, Nr. 2291, Blatt 2.

Eduard Zimmermann und Gustav Gull

Gustav Gull pflegte zeitlebens enge Verbindungen zu Kunstschaaffenden. Er stand im Brennpunkt der eidgenössischen Kunst- und Kulturpolitik: Als Mitglied der Eidgenössischen Kunstkommission 1903–1906 war er an der Organisation der VIII. Nationalen Kunstausstellung im Palais de Rumine in Lausanne 1904 beteiligt, an der Eduard Zimmermann drei Werke präsentierte.²

Nach seinem Studium an der Kunstgewerbeschule in Luzern und an der Accademia di Belle Arti in Florenz hatte der in Stans im Kanton Nidwalden geborene Zimmermann 1898 an der Akademie der Bildenden Künste München studiert, wo er sich als erfolgreicher Bildhauer etablierte. Wie die Maler Wilhelm Ludwig Lehmann (1861–1932), ein enger Freund von Gull, Albert Welti (1862–1912), Wilhelm Balmer (1865–1922) oder Ernst Kreidolf (1863–1956) gehörte er zum dortigen Kreis Schweizer Künstler. 1915 kehrte er mit seiner Tante und Förderin Marie Bircher (1862–1932) in die Schweiz zurück und liess sich in der Gemeinde Zollikon bei Zürich nieder.

Ein erstes gemeinsames Werk schufen Gull und Zimmermann für das Familiengrab Sulzer-Steiner, dessen Bau Bertha Sulzer-Steiner (1841–1927) nach dem Tod ihres Ehemannes Heinrich (1837–1906) auf dem Landgut der Familie am Rychenberg in Winterthur veranlasste: Gull entwarf ein Mausoleum nach dem Vorbild eines antiken Tempels, für dessen Innenraum Zimmermann grosse Reliefs anfertigte (Abb. 4). Im Wettbewerb für ein Nationaldenkmal in Schwyz, den Richard Kissling (1848–1919) und Gustav Gull 1910 für sich entscheiden konnten, wünschte das Preisgericht eine Zusammenarbeit mit Zimmermann. Der Versuch, die monumentale Statue Kisslings, von Gull in eine Festplatzanlage eingebunden, durch einen architektonischen Hintergrund mit Reliefs von Zimmermann zu ergänzen, scheiterte jedoch ein Jahr später. Das darauf von Zimmermann zu-

sammen mit dem Architekten Nicolaus Hartmann (1880–1956) ausgearbeitete Projekt wurde vor dem Hintergrund des Ersten Weltkriegs schliesslich fallen gelassen. Hingegen gehörte Zimmermann 1916 zu denjenigen Bildhauern, die im Wettbewerb zur Gestaltung der Nischenfiguren an den gullschen Amtshäusern III und IV berücksichtigt wurden. Er schuf acht Figuren am Kopfbau des Amtshauses III (Abb. 5).

Gull und Zimmermann setzten ihre Zusammenarbeit bei der Erweiterung des ETH-Hauptgebäudes fort: Der Bildhauer verwirklichte zwei Frauenfiguren aus Kalkstein auf der oberen Balustrade der von Gull anstelle des semperschen Antikensaals erbauten Haupthalle (Stiftung Marie Gnehm [1883–1944]) (Abb. 6) sowie den Grazienbrunnen im Vestibül des gullschen Rundbaus an der Rämistrasse (Abb. 7).

Grazienbrunnen im ETH-Hauptgebäude

Gustav Gulls Architekturauffassung wurde im 19. Jahrhundert geprägt. Gull strebte nach einer Verbindung der Künste Architektur, Bildhauerei und Malerei im Monumentalbau. Das in der Geschichte der Kunst mannigfaltig umgesetzte antike Motiv der drei Grazien integrierte er wiederholt in seine Entwürfe. Eine wichtige Referenz war für ihn die Skulpturengruppe in der Piccolomini-Bibliothek im Dom von Siena, die antike römische Kopie eines hellenischen Originals auf einem Sockel des 15. Jahrhunderts. Diese hatte sein Lehrer, Mentor und Freund Julius Stadler (1828–1904) in einem Aquarell des Bibliotheksraums dargestellt (gta Archiv, 9-055-1). Gottfried Semper wiederum hatte das Motiv der drei Grazien zuvor für das Bildprogramm der Aula im Hauptgebäude des Eidgenössischen Polytechnikums aufgenommen: Das Deckengemälde ist der Athene (Minerva) gewidmet. Für die nördliche Stirnwand der Aula sah Semper eine Darstellung der «Schule der bildenden Künste» vor, in der die drei Grazien als «Symbole des Schönen und des Kunstschönen im Besonderen» die versammelten Künstler mit Lorbeeren bekränzen³ –

Darstellungen der Grazientrias kommen in Gulls Zeichnungen zur Erweiterung des Semper-Baus denn auch mehrfach vor.

1905 ordnete Gull für den Hauptbau des Stadthauses auf dem Oetenbachareal einen Grazienbrunnen im Vestibül auf dem Sockel über dem Strassendurchbruch an (Abb. 9): Die drei Grazien bilden den krönenden Abschluss einer Triumphsäule inmitten eines Brunnenbeckens. Diesen Entwurf nahm Gull bei der Erweiterung des ETH-Hauptgebäudes auf, reduzierte jedoch die Höhe der Säule (gta Archiv, 22-4.404/7). In Skizzen von 1919 gestaltete er zunächst ein dominierendes Kapitell mit Wasserspeiern, Putti und Blätterwerk. Für die Ausführung aber umzog er die Brunnensäule mit einem Fries (gta Archiv, 22-6.12/9 bis /12). Gull verlieh dem Grazienbrunnen die Bedeutung eines Denkmals für Walter Gnehm, den Sohn des damaligen Schulratspräsidenten Robert Gnehm (1852–1926) (Abb. 8).⁴ Der die Brunnensäule umlaufende Fries zeigt das Bildnis des jung an der Spanischen Grippe verstorbenen Juristen, eingefasst von dessen Lebensdaten (11. Oktober 1885–17. März 1919) als Teile der Inschrift: «IN MEMORIAM D^R IUR H^{CH} WALTER GNEHM». Zur Erinnerung an Robert Gnehm, der die gullsche Erweiterung des ETH-Hauptgebäudes

2 VIII^{ème} exposition nationale suisse des Beaux-Arts, Lausanne, Palais de Rumine, 20 août–20 octobre, Lausanne 1904, S. 48. Als Präsident der EKK 1905–1906 zeichnete Gull für die IX. Internationale Kunstausstellung im Glaspalast in München von 1905. Vor Ort wurde die Ausstellung von Wilhelm Ludwig Lehmann als offiziellem Vertreter der Schweiz durchgeführt, unterstützt von seinen Kollegen Hans Beat Wieland (1867–1945) und Albert Welti. Werke von Zimmermann wurden jedoch nicht gezeigt. Zu Zimmermanns Werk siehe GRETE HESS, *Der Bildhauer Eduard Zimmermann*, Stans 1966 (Beiträge zur Geschichte Nidwaldens, Heft 31).

3 MARTIN TSCHANZ, *Die Bauschule am Eidgenössischen Polytechnikum in Zürich*, Zürich 2015, S. 281–284 (Zitat von Gottfried Semper S. 284). Zur Semper-Aula siehe auch Gottfried Sempers *Aula im Polytechnikum. Einblicke in die laufenden Konservierungs- und Restaurierungsmassnahmen ab 2020*, hrsg. von SILKE LANGENBERG/ROBIN REHM (Sonderdruck k+a), Zürich 2022.

4 Siehe dazu AGNESE QUADRI, *Die Grazien im Hauptgebäude der ETH Zürich*, Blogbeitrag ETHHeritage, 27. Januar 2017.

begleitet hatte, sollte Zimmermann 1929 eine Marmorbüste schaffen (Stiftung Marie Gnehm [1883–1944]), für die Gull das Postament aus Sandstein entwarf (ETH-Bibliothek Zürich, Kunstinventar, Ki-00020). Ebenso handelt es sich beim Familiengrab Gnehm auf dem Friedhof Sihlfeld in Zürich vermutlich um ein gemeinsames Werk.

Eine Grazie für Gustav Gull

Als neuzeitliche Allegorie kommen den Grazien vor allem zwei Bedeutungen zu:⁵ Durch die Neuentdeckung antiker Bild- und Schriftquellen wird ihre ursprüngliche Bedeutung als Allegorien der Wohltätigkeit und der Freundschaft erneut auf die Wohltaten der Natur im Wechsel der Jahreszeiten bezogen. Ebenso entwickelte sich im 15. Jahrhundert eine Auffassung von Grazie als krönender Eigenschaft eines vollendeten Kunstwerks. Dafür steht programmatisch die von Giorgio Vasari (1511–1574) geschaffene vielschichtige Darstellung, in der Vulkan nach der von Minerva gehaltenen Zeichnung des Gesamtentwurfs als Vermittlung zwischen Ideal und Umsetzung arbeitet – Gratia verleiht dem Schmied und Künstler im Vordergrund den Lorbeerkranz. Im Hintergrund steht, dem Raum der Minerva zugeordnet, die Gruppe der drei Grazien. In Verbindung mit arbeitenden Zeichnern dargestellt, werden sie mit den Disegno-Künsten Malerei, Skulptur und Architektur identifiziert. Durch die Skulptur einer Grazie, die Gustav Gull 1928 zum Geburtstag erhielt, wird er als Künstler für sein Lebenswerk in der Traditionslinie Gottfried Sempers geehrt. Zugleich vermittelt die Bronzestatue zu den grossen Projektierungen, mit denen er zwei städtebauliche Schlüsselstellen in Zürich neu konfigurierte: zur Erweiterung des ETH-Hauptgebäudes und zum Amtshauskomplex auf dem Areal des einstigen Oetenbachklosters und der Werdmühlen. Eduard Zimmermann gestaltete die Figur nach den drei Grazien des Trinkbrunnens im Vestibül des ETH-Hauptgebäudes, deren Gesichtszüge aber lassen sich mehr in denjenigen der später entstandenen Steinfiguren in der dortigen Haupthalle erkennen. Die als Geburtstagsgeschenk ge-

schaffene Bronzestatue kann auch als eine Synthese der bislang von Zimmermann für Bauten von Gustav Gull verwirklichten Frauenfiguren aufgefasst werden.

Epilog

Gull und Zimmermann blieben sich zeitlebens verbunden: 1936 gestaltete der Bildhauer eine Bronzobüste, die den Architekten idealisiert in jüngeren Jahren darstellt (Abb. 10). Drei Jahre später entstand eine kleine Bildnismedaille, die Gustav Gull im damaligen Alter von 81 Jahren zeigt (Abb. 11). Nach Gulls Tod am 10. Juni 1942 band die junge Architektin Annemarie Constan (1921–2012) diese Medaille als Vorlage zu einem grösseren Bildnis in die Gestaltung des Grabmals ihres Grossvaters Gustav Gull auf dem Friedhof Sihlfeld in Zürich ein. Eine bronzierte Reliefplastik aus Gips in der Sammlung des Schweizerischen Nationalmuseums, wie die Grazienfigur aus dem Nachlass von Lisabetta Gull, zeigt vermutlich Willemien Gull-Barendrecht (1904–1993) in jungen Jahren, seit 1922 Ehefrau von Erhard Gull und Mutter von Lisabetta und ihren drei Schwestern – das Werk ist derzeit Eduard Zimmermann zugeschrieben (LM 185719).

⁵ Siehe dazu und zum Folgenden umfassend VERONIKA MERTENS, *Die drei Grazien. Studien zu einem Bildmotiv in der Kunst der Neuzeit*, Wiesbaden 1994 (Gratia. Bamberger Schriften zur Renaissanceforschung, Bd. 24). Die Zeichnung von Vasari befindet sich im Louvre: Collections du musée du Louvre, Département des Arts graphiques, INV 2161.



Abb. 1–2

Abb. 1–2 Statue einer Grazie, Geschenk für Gustav Gull von Freunden und Schülern zum 70. Geburtstag, von Eduard Zimmermann, datiert 1928, Statue: Bronze-guss (Giesser-marke Mario Pastori, Carouge), Sockel: Marmor, 61,9 cm x 19 x 16 cm. SNM, LM-185717.

Abb. 3 Detail: Marmorsockel zur Bronze-statue von Eduard Zimmermann mit Inschrift. SNM, LM-185717.



Abb. 3



Abb. 4

Abb. 4 Relief an der Rückwand im Grabmal Sulzer-Steiner, entworfen und erbaut von Gustav Gull in Winterthur 1908–1909 (aufgehoben um 1970), von Eduard Zimmermann, vermutlich bis 1910. gta Archiv / ETH Zürich, 22-069-F:InD-6.

Abb. 5 Nischenfiguren am Treppenaufgang des gullschen Amtshauses III (1911–1914), von Eduard Zimmermann, ausgeführt 1917–1919 (Figur an der Lindenhofstrasse). Fotografie von 1964, aufgenommen vor dem Ersatz der Originale durch Kopien 1967. Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich (BAZ_062805).

Abb. 6 Frauenfiguren aus Kalkstein in der gullschen Haupthalle des ETH-Hauptgebäudes, von Eduard Zimmermann, 1929 (Modelle um 1925). ETH-Bibliothek Zürich, Kunstinventar / ki-00157 / Frank Blaser, Zürich.



Abb. 5



Abb. 6



Abb. 7

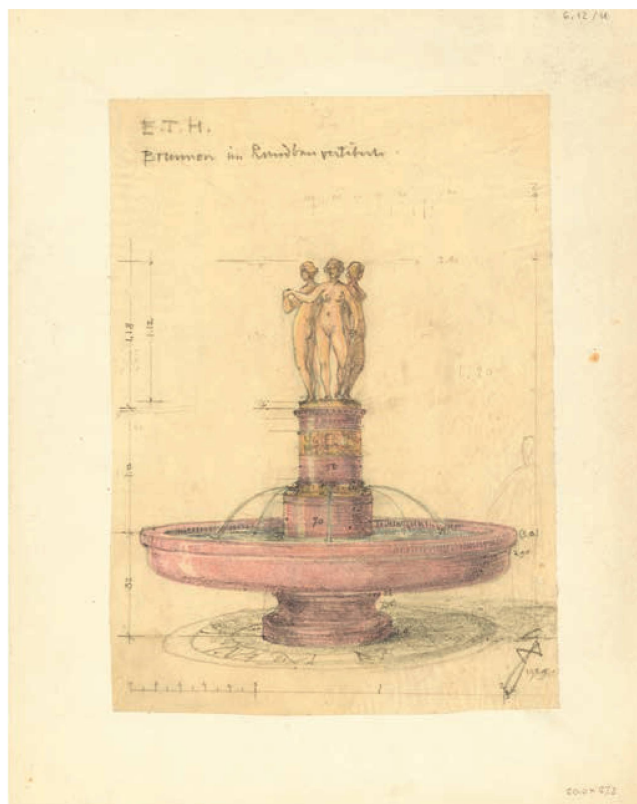


Abb. 8

Abb. 7 Drei-Grazien-Brunnen im Vestibül des von Gustav Gull erweiterten ETH-Hauptgebäudes (Rundbau an der Rämistrasse), von Eduard Zimmermann (nach Entwurf von Gustav Gull), datiert 1921.

ETH-Bibliothek Zürich, Kunstinventar / Ki-00019 / Frank Blaser, Zürich.

Abb. 8 «E.T.H.-Brunnen im Rundbau-vestibule», Skizze zur Gestaltung des Grazienbrunnens mit Widmung für Walter Gnehm, von Gustav Gull, signiert mit Monogramm «G», datiert 1919. gta Archiv / ETH Zürich, 22-6.12/11.

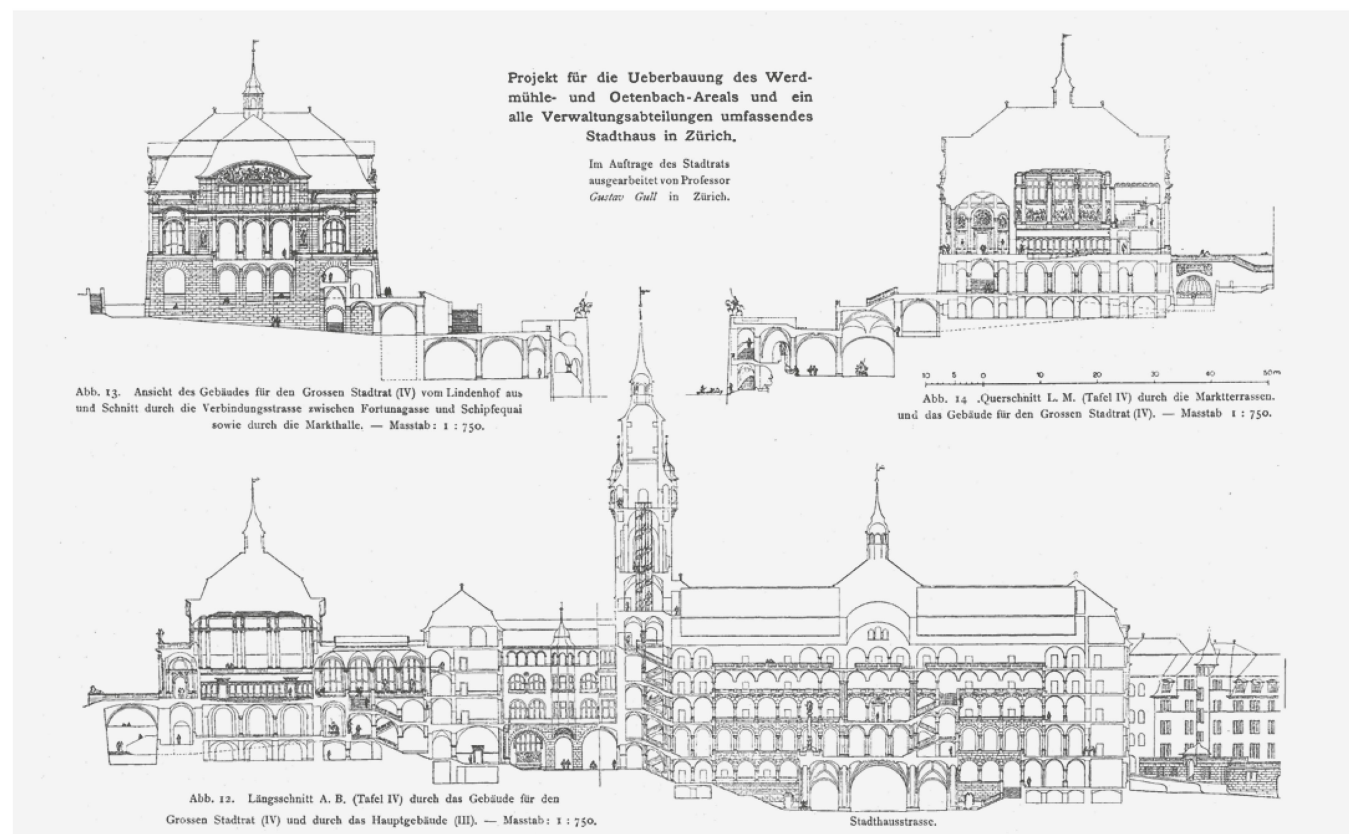


Abb. 9

Abb. 9 Stadthauskomplex auf dem Oetenbachareal in Zürich, Hauptgebäude des Stadthauses über dem Strassendurchbruch (zunächst Stadthausstrasse, dann Uraniastrasse), ausgezeichnet durch einen Grazienbrunnen (unten), von Gustav Gull. Gustav Gull, «Projekt für die Ueberbauung des Werdmühle- und Oetenbach-Areals und ein alle Verwaltungsabteilungen umfassendes Stadthaus in Zürich», in: SBZ, Bd. 46 (1905), Nr. 5, S. 51–60, hier S. 57.

Abb. 10 Bronzestatue von Gustav Gull, von Eduard Zimmermann, datiert 1936, 49,6 cm. SNM, LM-65462.

Abb. 11 Bildnismedaille von Gustav Gull («GUSTAV GULL 1939 [I] AET. LXXXI»), von Eduard Zimmermann, 10,12 × 8,15 cm. SNM, MON-43756_13424.

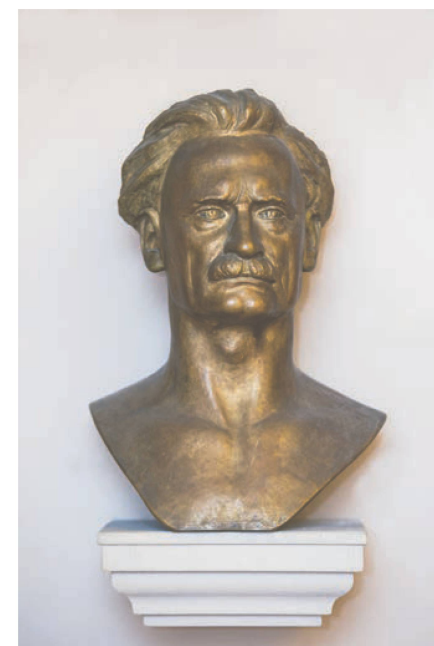


Abb. 10



Abb. 11